

Bosnische Muslime in der Schweiz

*Muris Begovic &
Lejla Delic Begovic*

Muris Begovic ist in Bosnien geboren und in Wattwil, SG aufgewachsen. Er hat seine Imamausbildung in Sarajevo, Bosnien absolviert und in Bern Islamwissenschaften und Interreligiöse Studien studiert. Zudem hat er einen Master in „Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen“. Zurzeit ist er Sekretär der „Vereinigung der Islamischen Organisationen Zürich“ (VIOZ) und Projektleiter der Muslimischen Notfallseelsorge Zürich.

Lejla Delic Begovic ist in Bosnien geboren. Sie hat in Sarajevo die Madrasa abgeschlossen und an der Universität Bern Islamwissenschaften und Nachhaltige Entwicklung studiert. Sie lebt seit 2003 in der Schweiz und koordiniert für die Bosnische Moschee in Schlieren die Frauenarbeit. Zudem ist sie dort als Religionslehrerin tätig.

Erste Muslime aus Bosnien sind schon 1950 in die Schweiz eingewandert. Der wohl bekannteste Bosnier aus dieser Zeit ist Adil Zulfikarpašić (1921-2008), Gründer des Bosniaken-Instituts (gegründet Juni 1988), welches seinen ersten Sitz in Zürich hatte und seit 2001 nun in Sarajevo seinen neuen Sitz hat. Die Einwanderungen aus

Bosnien erfolgten in verschiedenen Wellen, und Fachleute wie auch Bosnier selbst sprechen dabei vornehmlich von der Welle vor und nach dem Bosnien-Krieg (1992-1995). So hört man in den Gemeinschaften in der Schweiz immer wieder, dass die Ankunft einer Person oder Familie stark betont wird und entsprechend auch eine Art Respekt denen gegenüber besteht, die bereits vor dem Krieg (also vor 1992) in die Schweiz eingewandert sind.

Erste Muslime haben sich bereits in den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts in der Schweiz organisiert und während des Monats Ramadan Räumlichkeiten gemietet, um das tarāwīḥ-Gebet (Nachtgebet während Ramadan) zu verrichten. Bis zur Gründung der ersten bosnischen Moschee haben bosnische Muslime ihre Gebete hauptsächlich in türkischen Moscheen verrichtet. Der erste bosnische Imam, der ein Arbeitsvisum bekommen hat, war Faruk Demic (1962-1991). Sein Wirken in der Schweiz war von kurzer aber intensiver Dauer, da er auf dem Weg in seine Heimat bei einem Autounfall verunglückt ist. Mit seinem Wirken hat er aber einen Grundstein gelegt und bei fast

jedem Anlass wird sein Name geehrt. Sein Bruder, Jasmin Demic, ist derzeit Hauptimam der Islamischen Glaubensgemeinschaft Bosniens in der Schweiz.

Die meisten bosnischen Moscheen wurden in der Schweiz in der ersten Hälfte der 90-er Jahre, während und nach dem Bosnien-Krieg eröffnet. Standorte wie Genf, Yverdon, Neuenburg, Basel, Aarau-Oberentfelden, Zürich-Schlieren, Luzern, Zug, St. Gallen, Heiden, Ricken und Chur haben Imame, die vollamtlich angestellt sind. Alle aufgezählten Standorte ausser Genf verfügen über eigene bzw. erworbene Räumlichkeiten und sind nicht eingemietet. Diese Tatsache zeugt von der Einstellung der bosnischen Muslime in der Schweiz, dass sie sich in diesem Land wohl fühlen und bereit sind, Räumlichkeiten zu kaufen. Die Schweiz ist also kein vorübergehender Wohnort und die zweite und dritte Generation träumt nicht mehr zwingend von der Rückkehr nach Bosnien, wie das die erste Generation tat.

1995 wurde der Dachverband der Islamischen Gemeinschaften der Bosniaken in der Schweiz gegründet, dessen Präsident bei der Gründung Vehbija Efendic war. Mit dieser Gründung der Islamischen Gemeinschaft der Bosniaken in der Schweiz wurde ein weiterer Meilenstein gesetzt. Da die Islamische Gemeinschaft in Bosnien bereits über eine traditionelle und stark etablierte Struktur mit der höchsten religiösen Autorität Reisu-l-ulema verfügt, war die Ernennung der Imame in der Schweiz sichergestellt. Man könnte sagen, dass die Struktur der Bosnischen Islamischen Gemeinschaft in Bosnien mit der Struktur der Reformierten Kirche im Kanton Zürich praktisch identisch ist. Der Dachverband besteht übrigens nicht nur aus Imamen, sondern aus Laien, welche die Mehrheit der Mitglieder stellen. Imame, die im Rat der Imame organisiert sind, verkörpern aber sicherlich einen wichtigen Teil des Dachverbands.

Nicht nur mit der Reorganisation der Gemeinschaft und der Annahme neuer Statuten 2014 wurde ein wichtiger Schritt getan, sondern auch damit, dass Džemal Fišek als relativ junger Mann

zum Präsident gewählt wurde. Präsident dieser Gemeinschaft oder einer Moschee sein bedeutet dabei kein Privileg, sondern vermehrte ehrenamtliche Arbeit.

Es scheint mir wichtig, nach dem Gesagten zu erwähnen, dass Bosnische Muslime sich nicht nur darauf fokussiert haben, Moscheen zu eröffnen, die einzig dazu dienen, Gebete zu verrichten und das religiöse Leben zu animieren. Man hat stets auch darauf geachtet, dass die Moschee über Räumlichkeiten verfügt, welche ebenso Platz für den Islamunterricht und den Unterricht für die bosnische Ergänzungsschule bieten. In den 90-Jahren wurden schweizweit auch Fussballklubs wie der FC Ljiljan im Aarau oder der FC Bosna in Zürich gegründet. Die meisten dieser Fussballklubs wurden in den Moscheen gegründet und von den Moscheeleitungen initiiert. Das zeugt auch davon, dass bosnische Muslime keine geschlossene Gemeinschaft sein möchten, sondern in der Gesellschaft partizipieren und einen wichtigen Beitrag leisten möchten. Islam, beziehungsweise die Religion ist ein wichtiger Teil davon. Deswegen werden Moscheen und der Dachverband unterstützt, aber auch andere Aktivitäten, bei denen Kultur gepflegt wird.

Während der letzten fünf Jahre haben sich alle Gemeinschaften stark bemüht, ihre Moscheen neu zu gestalten. So ist zum Beispiel die Bosnische Moschee in Schlieren eine der schönsten Moscheen schweizweit. Weil deren Architekten aus Bosnien sind, wurde deren Werk in Bosnien zur Innenausstattung des Jahres 2013 gekürt.

Der Gebetsraum in Schlieren als Abbildung der bosnischen Muslime in der Schweiz

Beim Betreten des Gebetsraums des Džemat¹ der Islamischen Gemeinschaft Bosniens in Zürich-Schlieren hat man das Gefühl, folgenden Vers aus dem Koran zu hören:

«Allah ist das Licht von Himmel und Erde. Sein Licht ist einer Nische zu vergleichen, mit einer Lampe darin. Die Lampe ist von Glas



umgeben, das (so blank) ist, wie wenn es ein funkelnder Stern wäre. Sie brennt (mit Öl) von einem gesegneten Baum, einem Ölbaum, der weder östlich noch westlich ist, und dessen Öl fast schon hell gibt, (noch) ohne dass (überhaupt) Feuer darangekommen ist, – Licht über Licht. Allah führt seinem Licht zu, wen er will. Und er prägt den Menschen die Gleichnisse. Allah weiß über alles Bescheid»

Dieser Ort des Gebets und der Besinnung ist ein Raum des Friedens, der Stille und der Seelenruhe. Voller Licht, aber nicht zu hell leuchtend. In diesem Raum fühlt man sich tatsächlich wie in einer Nische, in der eine Leuchte ist, die weder dem Osten noch dem Westen angehört. Dieses sich daraus ergießende Licht erhellt gleichsam die Verbindung zwischen einer geistigen und weltlichen Inspiration, welche den Wunsch nach etwas alle Grenzen des Diesseitigen sprengendem Überweltlichen der Verwirklichung ganz nahe erscheinen lässt.

Die hier wohnhafte Generation der Bosniaken ist hauptsächlich der «Arbeiterklasse» zugehörig. Diese Generation träumte davon, sich in der Schweiz niederzulassen, um so viel Geld zu verdienen, dass sie ihren Familien in ihrer Heimat ein Dach über dem Kopf bauen könnten. Aber, wie es so schön heisst: «der Mensch denkt, aber Gott lenkt». Den meisten wurde klar, dass ihr Aufenthalt in der Fremde nicht vorübergehend sein wird. Daher entschieden sie sich, etwas zu bauen, was von ihrem Schicksal und ihrem Verbleib in diesem Land zeugen sollte und stellten Architekten an, die diese Idee in ihrem Sinne in die Tat umzusetzen wussten.

Dieser Gebetsraum verwirklicht architektonisch eine Verbindung der horizontalen und vertikalen Ebene. Das Horizontale verdeutlicht, dass in diesem Raum Menschen gleicher Herkunft, Kultur und gleicher Sprache zusammenkommen. Die vertikale Ebene bringt zum Ausdruck, dass in diesem Raum die Kostbarkeit unseres Glaubens und die tiefe Schönheit jenes Lichts, welches die Himmel und die Erde überstrahlt, zu fühlen ist. Das

typisch bosnische Teppichmuster, der Hrescha-Stein aus Sarajevo und das Walnussholz aus Tesanj in der ehemaligen Industriehalle in Schlieren zeugen von der Verbindung zur und von der Lebensrealität der bosnischen Muslime in Zürich. Diese Verbindung treibt den Einzelnen dazu, seinem Schicksal in die Augen zu schauen und dieses zu akzeptieren. Denn erst dann, wenn er seines Schicksals bewusst wird und es willig akzeptiert hat, wird er in der Lage sein, im Gebet seine vertikale Reise in vollen Zügen zu erleben.

¹⁾ *Bosnisch, Bezeichnung für die kleinste Einheit der Gemeinschaft*

²⁾ *Sura an-Nūr, Vers 35 in der Übersetzung Rudi Paret*



Les musulmans Bosniaques en Suisse

Muris Begovic & Lejla Delic-Begovic

En Suisse, nous distinguons deux vagues de migration de musulmans provenant de Bosnie, la première pendant les années 1950, la seconde après la guerre de Bosnie (1992-1995). En s'installant en Suisse, les Bosniaques commencent à organiser leur vie culturelle. Ainsi un certain nombre de lieux de culte musulman voient le jour dès 1980, mais c'est surtout à partir des années nonante que sont construites les principales mosquées bosniaques suisses notamment à Genève, à Yverdon, à Neuchâtel, à Bâle, à Aarau- Oberentfelden, à Zurich-Schlieren, à Lucerne, à Zug, à St. Gall, à Heiden, à Ricken et à Coire. En 1995, l'Association Faitière des Communautés Bosniaques en Suisse, où les imams (organisés en conseil des imams) tiennent une place importante, mais qui est composée majoritairement de non-professionnels de la religion, est fondée. Ces associations et ces mosquées ont, dès le début, eu pour vocation l'animation de la vie religieuse et culturelle des Bosniaques en Suisse. Pour cela, elles ont, par exemple, aménagé des espaces dédiés à l'enseignement religieux et au soutien d'élèves en difficulté et elles ont également fondé des clubs de foot. Cet engagement ainsi que la possession de leurs propres lieux de culte (en effet, elles ne louent pas leurs locaux) témoignent de l'envie qu'a la nouvelle génération de rester en Suisse et participer à la vie de ce pays. Ces démarches montrent également comment il est possible de perpétuer des traditions, religieuses et culturelles dans un environnement autre que la Bosnie et l'acceptation par la communauté bosniaque de son destin désormais helvétique.